



Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Neue Männer.

Mit der Beeidigung des von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten neuen Bürgermeisters, erhält die Stadt Pettau ein in noch jungen Jahren zu dieser Würde berufenes Oberhaupt.

Zu dieser Würde wurden in der Regel nur Männer in höherem Alter gewählt, weil man eben annahm, daß die lange Lebenserfahrung und abgeklärte Ruhe der Affekte das Alter leichter dazu befähigen, in den tausenderlei verschiedenen Fragen, welche in der Verwaltung einer autonomen Gemeinde ununterbrochen auftauchen und welche die Meinungsverschiedenheiten oft allzuschroff zum Ausdruck bringen, den besten Weg zur Lösung solcher Fragen sozusagen von selbst zu finden. Andererseits weil eben die Bedächtigkeit des Alters die so notwendige „Hemmung“ in dem recht komplizierten Nadelwerke des Verwaltungsorganismus eines autonomen Gemeinwesens ist, ohne welche „Hemmung“ ein geregelter Gang des ganzen Werkes laun denkbare ist, da fast jedes einzelne Rad und Nadelchen in einem gewählten Vertretungsröhrer naturgemäß von einer eigenen Triebkraft bewegt wird.

Nimmt man aus einem solchen Werke die „Hemmung“, so schnurren sofort alle Räder wild durcheinander; einige laufen rasch ab und bleiben stehen, andere schnurren fort und von einem regelmäßigen und richtigen Gehen der Uhr kann dann keine Rede mehr sein.

In dieser Richtung hat der gewesene Bürgermeister seine Aufgabe erfaßt und sie zum Nutzen des Gemeinwesens auch consequent durchgeführt. Darob verdient er den wärmsten Dank seiner Mitbürger und wir unterschreiben voll und ganz die Worte der lebhaften Anerkennung der Verdienste, welche der Herr Regierungsvertreter bei der Angelobung des neuen Bürgermeisters dem früheren Stadtoberscheide gewidmet hat.

Der neue Bürgermeister ist wie gesagt ein verhältnismäßig noch junger Mann, aber gibt es denn in unserer Zeit des riesenhaften Fortschrittes,

des unaufhörlichen Vorwärtsdrängens noch junge Männer in dem Sinne, daß ihnen für solche Würden die nöthige Lebenserfahrung mangle? Wir behaupten offen, daß es solche junge Männer heute nicht mehr gibt unter jener Gesellschaftsklasse, welche sich schon frühzeitig für den Ernst des Lebens wappnet, sich frühzeitig schon vorbereiten muß für den Kampf ums Dasein und die ihre künftige Bestimmung als vollgiltiger und vollwertiger Staatsbürger richtig erfährt und sich unermüdlich dafür schult; in der Schule, in der Werkstätte, im Bureau, im Atelier, im Comptoir, hinter dem Pfluge oder in Reih und Glied. Freilich unter den Drohen der socialen Gesellschaft, die entweder aus der gefüllten Brieftasche des Vaters lustig in den Tag hinein leben oder auf Kosten anderer sich durchs Leben schlagen, darf man nach solcher Jugend nicht suchen. Daß sie aber da ist, dafür gibt es überall im öffentlichen Leben glänzende Beweise, überall; wir sehen jugendliche Staatsmänner die Geschichte ganzer Völker und Reiche lenken mit einer Ruhe und Sicherheit, die andere, Jahrzehnte in gleicher Stellung wirkende, in der Staatskunst und im Regieren grau gewordene Männer verblüfft, oder zu selbstloser Bewunderung hinreißt; wir sehen die gleiche Erscheinung in der geistlichen Hierarchie wie in der Armee, unter den Gelehrten wie in der Kunstwelt; in jedem Stande und Berufe ringt sich die Jugend heute empor zur Spitze und die jüngsten Doktoren und Landwirte, die jüngsten Minister und Professoren, die jüngsten Bischöfe und Generale, die jüngsten Künstler und Erfinder, Leiter großer industriellen Unternehmungen oder Volkswirte sind die schlechtesten nicht — im Gegentheile. Jugend allein ist heute längst kein Hindernis mehr, eine verantwortungsvolle Stelle zu übernehmen und noch weniger, dieselbe richtig auszufüllen.

Im Zeitalter der Elektricität ist bedächtiges Abwägen, pedantische Wortklauberei, akademische Erwägung des Für und Wider, ängstliches Zaudern schon lange eine außer Cours gekehrte Münze im

öffentlichen Leben, heute gilt nur die zielbewusste Manneskraft, die eben aus sich selbst jene Energie und Consequenz im Erfassen und Verfolgen des einmal als richtig Anerkannten gebiert und über diese verfügt nur die Männlichkeit in ihrer ganzen Vollkraft. Nur der vollkräftige Mann hat jenes Selbstbewußtsein, das sich von übereifrigen Freunden nicht schieben und von nergelenden Gegnern nicht hemmen läßt.

Und dieses Selbstbewußtsein hat besonders der zu irgend einer öffentlichen Stellung Gewählte nöthig, um Allen gerecht zu werden; die Wähler vergessen allzuleicht, daß das Haupt eines Gemeinwesens nur sehr bedingt ein Parteimann sein kann, denn das Gemeinwohl, welches das Oberhaupt vor allem zu fördern, zu wahren und zu pflegen berufen ist, kann nie Parteisache sein. Schon aus diesem Grunde ist das Amt eines Bürgermeisters in autonomen Gemeinden ein schweres und dornenvolles und es gehört nicht nur Selbstbewußtsein, sondern noch mehr Selbstverläugnung dazu, dieses Amt zur Zufriedenheit Aller zu versehen, Aller, ohne Ausnahme; denn hat jeder Angehörige des Gemeinwesens die gleichen Pflichten, so hat er auch das Recht, seinen Theil an der allgemeinen Wohlfahrt zu fordern.

Dem Sprichworte: „Man kann es nicht Allen recht machen“, — steht ein anderes, ethisch noch begründeteres gegenüber und das lautet: „Man soll Niemand unrecht thun!“ —

Wenn die Anhänger des neuen Bürgermeisters in schwierigen Fällen ihm das erstere Sprichwort zurufen, dann mögen sie bedenken, daß er für seine Person auch das letztere zu beachten gezwungen ist, denn wie man nicht die Unterführer und Soldaten für eine erlittene Schlappe verantwortlich macht, sondern den Führer, so bleibt auch das Odium eines, wenn auch unwissentlich den Gegnern zugefügten Unrechtes nicht an der Gemeindevertretung, sondern an der Person des Bürgermeisters haften, gleichviel ob derselbe J. Orng oder anders heißt.

Einen rechtshaffenen Mann aber schmerzt

Die erste Civiltrauung des Stuhlrichters von Becskerek.

(Eine ungarische Zukunfts-Humoreske.)

Kerem alásan bin ich Stuhlrichter von Becskerek, können's die tekintetes Herrschaften gar nicht glauben, was is in neuester Zeit Stuhlrichteramt niederträchtig unangenehmes Geschäft, seit Stockprügel fein abgeschafft und haben dagegen eingeführt Civil-Ehe concessionslos.

Da hat mir die gehorjamste Regierung zugeschickt ein Paket mit Dienstconstruction, betreffend wie ich hab mich zu verhalten bei Civil-Ehe. Na hat, jöl van dent ich mir, wird Näheres schon besorgen Herr Pfarrer und zünd ich mir halt mit der Construction Meerchaumpfeisen an, was ist das meine Gewohnheit jedesmal, wann krieg ich solche wichtige Depetschen.

Da kommt vorige Woche zu mir auf einmal israelitischer Jud, was heißt er Mojse Wandelblüh

und handelt er mit Knopfern, bringt er mit sich a Nadel, was is Kleinhäuslerstochter von Becskerek und heißt sie Christiana Barbara Buchbichler und sagt er zu mir, der Mojse, daß will er erklären sich concessionslos und heurathen Nadel, was is Christin, weil will sie auch werden concessionslos.

Kutya láncoz teremtete, sag ich, hat gehen Sie zum Rabbiner oder lassen Sie sich mit Wasser taufen beim Herrn Pfarrer, is mir Wurscht. Nun stellen sich die Herrschaften vor, erklärt mir der Knopfern-Mojse, daß geh'n solche Heurathsgeschiedten Pfarrer nix mehr an, sondern hab ich als Stuhlrichter Verpflichtung, zu copulieren Jud mit Christin auf Grundlage von Concessionslosigkeit. Az ordög war das verfluchte Geschichte. Lauf ich stante pede zu Herrn Pfarrer. Was sagt er mir? Daß Knopfern-Mojse hat recht, soll ich machen was ich will, weil so was geht ihm nix mehr an. „Hat jöl van aber wer kriegt Tax?“ frag ich — „Tax kriegt Stuhlrichter, was copulirt,“ sagt er. — „na hat Dann is gut“, sag ich —

jöl ich aber no allweil mit g'wußt, ob bin ich eigentlich Pfarrer oder bin ich Rabbiner, soll ich copulieren lateinisch oder hebräisch, aber wann krieg ich Tax, bin ich resoluter Mensch und hat laß ich Heiduck anzünden zwei Willkürerzgen und sag ich zu ihm: „Janos, bring die Bank herein!“ Knopfern-Mojse is er sehr erschrocken, weil er hat gemant, daß hab ich hinterlistige Gedanken. „Enye no“ hab ich aber ganz höflich gesagt, das Brautpaar soll sich niedersetzen und hab angezogen neues Paar Cigismen, was war fest mit Speck geschmiert, damit Trauungsact bekommt feierlichen Anstrich. Und weil ich andere Trauung noch nicht gesehen, als in Kirche vor Herrn Pfarrer, hab ich es gemacht, wie Herr Pfarrer und hab ich gehalten aus dem Stegreif feierliche Trauungsrede.

„Herr Bräutigam“, hab ich gesagt, „Israelit, wann handelt er immer recht und zahlt pünktlich seine Steuern, ist so gut Mensch wie Kleinhäuslerstochter, und wann er hat Bedürfnis sich zu verheurathen, so hat königliche Regierung nichts

der Vorwurf: „Wissentlich unrecht gethan zu haben“, viel tiefer, als jeder andere und Ehrenpflicht seiner Mitarbeiter an der Verwaltung ist es, solche Vorwürfe von seiner Person ferne zu halten, soviel nur immer möglich.

Wissunst und Verleumdung, Bosheit und Kerkelchsucht hüten sich wohl, ihren Geifer auf eine ganze Gesellschaft zu spritzen, da die gütige Wirkung damit zertheilt und abgeschwächt wird; sie treffen lieber den Einzelnen, das Haupt und daß in diesem Falle die Wirkung eine verderbliche ist, dafür sind der verstorbene Wiener Bürgermeister Briz und der todtkranke von Trient traurige Beispiele.

Das Amt eines Bürgermeisters erfordert soviel Takt, Umsicht und Selbstverleugnung, daß freundschaftlicher Ueberser nicht weniger zum Schwergewichte an den Füßen des Amtirenden werden kann, als gegnerische Mißgunst und derlei sichert am wenigsten den Erfolg.

Wir aber hoffen auf den Erfolg und glauben auch daran, denn mit neuen, unabgenützten Kräften muß ein frischer Zug in das ganze öffentliche Leben kommen.

Wir sind nicht so radikal, schlankweg sofort einen „Neuen Kurs“ zu verlangen, denn überschwängliche Hoffnungen und allzuweitgehende Erwartungen müssen stets Täuschungen im Gefolge haben.

Ein ganz neuer Kurs wäre zudem ein Experiment, dessen Gelingen niemand mit mathematischer Gewissheit vorausberechnen kann. Der Fernersiehende sieht nur den Gang der Verwaltungsmaschine und hat leicht kritisiert; der Uefer dagegen hört das Knarren und Knirschen der einzelnen Theile manchmal bedenklich schrill aus dem Geräusche des regelmäßigen Ganges heraus und nicht selten muß er seine beste Arbeitskraft auf das Beseitigen solcher Reibungen verwenden und vergeudet damit Zeit und Mühe. Und je plötzlich und schärfer der Kurs geändert wird, desto zahlreicher die Frictionen.

Aber ein frischerer Zug, mehr Glanz, eine etwas größere Fahrgewindigkeit wird nicht schaden; ein energisches Handeln, ein lebhaftes Tempo in Erledigung kommunaler Angelegenheiten ver trägt sich ganz wohl mit der Stabilität der Verwaltung und besonders ein etwas forciertes Tempo in der nöthigen Anregung zur Lösung jener localen Fragen, in welchen die Gemeindevertretung auf die Mitwirkung der Bürger rechnen muß.

Wir greifen da aus vielen Fragen bloß die geradezu akut gewordene Wohnungsmisere in unserer Stadt heraus, denn diese Misere macht alle Anstrengungen des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines illusorisch.

Was nützen alle Opfer und Anstrengungen des Vereines, der gerade unter der Oberleitung des neuen Bürgermeisters mit bescheidenen Mitteln Erfolge erzielte, deren sich nicht viele derlei Vereine unter gleichen Umständen rühmen können; was nützt die selbstlose Opferwilligkeit der Mitglieder, zu denen doch eine Anzahl der wackersten

Bürger der Stadt zählen, wenn die Fremden, die kommen, — und es kommen deren wie wir mit Genugthuung constatieren können, in letzter Zeit immer mehr, — wenn sie tagelang vergeblich nach einer Wohnung suchen müssen, die auch nur halbwegs den modernen Ansprüchen genügt, nur halbwegs genügt, dagegen aber für die allgemeinen hiesigen Preisverhältnisse viel zu theuer ist.

Unter solchen Auspizien kann Pettau selbst mit viel kleineren und von der Natur hundertmal stiefmütterlicher bedachten Orten niemals concurren.

In dieser Richtung wäre die größte Energie der neuen Gemeindevertretung auch die segensreichste für die Stadt, denn es handelt sich bei der Bürgerschaft Pettaus weniger um die Mittel, dieser Misere abzuwehren, als um die Animierung hiezu. Es ist ja begreiflich, daß der langjährige Besitzer eines Hauses und wäre dasselbe noch so antiker Construction, sein langjähriger Heim, gerade so wie es ist, ungemein heimisch und bequem findet und oft schlechterdings nicht begreifen kann, was ein fremder Miether daran auszufehen haben sollte. Allein das kann für den Fremden nicht maßgebend sein, der gewohnt ist, gegen Bezahlung eines keineswegs sehr moderaten Miethzinses, auch alle jene modernen Bequemlichkeiten in seiner Wohnung zu finden, die man übrigens anderswo längst nicht mehr als Bequemlichkeit, sondern als absolut nothwendiges Wohnungszugehör betrachtet.

Wir haben gerade diese Frage unter manchen anderen herausgegriffen, weil wir überzeugt sind, daß der neue Bürgermeister als ehemaliger Vorstand des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines die schwereren Nachtheile voll auf zu würdigen weiß, welche der Stadt aus der Noth an zeitgemäß eingerichteten Privatwohnungen erwachsen und weil wir hoffen, daß ihn seine, im Vereine so oft und oft zutage getretene Schaffensfreudigkeit und rasche Erfassung des Guten und Erproblichen in den modernen Ideen auch in seinen neuen, weit größeren Wirkungsbereich hinüberbegleiten werden, zum Heile der Gesamtheit.

Neue Männer, frische Kräfte, haben die Wähler der kommunalen Verwaltung zugeführt; mögen diese Männer unbekümmert um des Tages Gunst oder Mißgunst, unbekümmert um Lob oder Tadel des Augenblicks, unbeirrt durch Sonderinteressen und Sonderwünsche, sich darüber stets klar bleiben, daß sie nur ein Interesse zu vertreten und allen anderen voranzustellen berufen sind, das Interesse der Stadt Pettau und ihrer Bewohner.

Gemeinderaths-Sitzung.

Zu der für Donnerstag den 12. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in den Sitzungssaal des Sparkassengebäudes einberufenen Gemeinderaths- und Sparkassasitzung waren erschienen: Der Bürgermeister J. Ormig, Herr Vicebürgermeister F. Kaiser dann die Herren Gemeinderäthe: W. Blanke, E. Filasferro, J. Kasimir, B. Rohaut, J. Kollenz, V. Leposcha, H. Molitor, M. Ott, J. Rohmann,

sein nachsichtig mit einander. Respectiren Sie, Barätom, das Kreuz, was bringt Ihnen Frau mit ins Haus, so wird sie dagegen Nachsicht haben mit Ihrem Dalles und wann Sie bekommen Kinder, so zieh'n sie auf dieselben ohne Unterschied des Glaubens entweder zu christlichen Juden oder zu jüdischen Christen. Jedemfalls aber sorgen Sie väterlich für sie, damit nicht unsere Regierung hat hinterdrein Schererei und Auslagen, wann muß selbige per Schub nach Tarnopol schiden. — Was Sie anbelangt, Jungfer Braut, haben Sie christliche Nachsicht mit Ihrem Bräutigam, wann er nicht gleich kriecht zum Kreuz und will sich nicht machen lassen katholisch. Verlangen Sie nicht, daß Ihr Mann, der arme Teufel, soll immer handeln mit Liebe, bedenken Sie, daß handelt er eigentlich mit Knoppem und wann Knoppergeschäft etwa geht a Bißl schlecht und Mann ist verdrücklich, na hat, dann suchen Sie Jungfer Braut, ihn aufzuheitern, lesen Sie ihm vor außerbauliche Sachen, das Strafgesetzbuch, den Curszettel oder

F. Schmidt, A. Sellinschegg, H. Stary, J. Steudte und H. Strohmaier.

Der Herr Bürgermeister eröffnet die Sitzung und schreitet nach Begrüßung der Anwesenden zur Erledigung des Punkts 1 der Tagesordnung: Vornahme der Sektionswahlen.

Nachdem die Herren F. Kaiser und B. Rohaut zu Stimmenzählern gewählt waren, wurde zur Wahl mittelst Stimmzetteln geschritten und erschienen nach jedesmaliger Stimmzählung gewählt:

In die I. Sektion:

Organisirungs-, Rechts- und Dienstesangelegenheiten, Aufnahme in den Gemeindeverband, Verleihung des Ehrenbürger- und Bürgerrechtes, Unterricht, Cultus und Theaterangelegenheiten, die Herren:

Carl Filasferro, Obmann,
Friedrich Schmidt, Vincenz Rohaut,
Franz Kaiser, Max Ott,
als Sektionsmitglieder.

II. Sektion:

Bauwesen, technische Arbeiten, Stadtverschönerung, Beleuchtung und Feuerpolizei, die Herren:

Vincenz Rohaut, Obmann,
Max Ott, Ignaz Rohmann,
Johann Steudte, Vincenz Leposcha,
Josef Kasimir
als Mitglieder.

Jakob Mahun, als Experte.

III. Sektion:

Finanzwesen, Controлле, Oekonomie, die Herren:

Max Ott, Obmann,
Raimund Sadnik, Josef Kollenz,
Friedrich Schmidt, Adolf Sellinschegg,
Vincenz Leposcha, Josef Kasimir,
als Mitglieder.

IV. Sektion:

Militärangelegenheiten, Marktpolizei, Approvisionierung, Handels- und Gewerbeangelegenheiten, die Herren:

Josef Kollenz, Obmann,
Adolf Sellinschegg, Vincenz Leposcha,
Wilhelm Blanke, Heinrich Stary,
Hans Strohmaier, Ignaz Rohmann,
als Mitglieder.

V. Sektion:

Sanitäts- und Veterinärwesen, Humanitätsanstalten, Sittlichkeits- und Reinlichkeitspolizei, die Herren:

Hans Molitor, Obmann,
Josef Fürst, Johann Steudte,
Heinr. Stary, H. Strohmaier, Fr. Kaiser,
als Mitglieder.

In den Aemterath die Herren:

Hans Strohmayer sen., Heinrich Stary, Josef Kasimir, Johann Steudte, Carl Kaiser und Ernst Schalon.

dagegen, nur weil sich nit schickt, daß Israelit, was is doch Jud, laßt er sich copulieren katholisch, oder Christin, wird sie getraut vom Rabbiner, so ist getroffen worden gesetzliche Verfügung, daß werden sie ehelich verbunden mit einander mit Stuhlrichtern und das nennt man Civilese zum Unterschied von Militärehe, wo muß werden geleistet Caution und copulirt der Feldcaplan. Hat Herr Moses Mandelblüh muß ich Ihnen aber trotzdem erklären, daß Ee is Sacrament, d. h. heiliges Geheimnis und sey ich voraus, daß wissen Sie schon lang, lieber Freund, worin besteht dieses Geheimnis und werden Sie nicht etwan glauben, daß, weil Ee ist Sacrament, Sie müssen alle Tag fluchen und sacramentieren — wäre das eine sehr gefehlte Ansicht von Ihnen. — Hoffst unsere Regierung von Ihnen, daß werden Sie nach Möglichkeit Lewahren die eheliche Treue und gilt das besonders für Junaser Braut, weil sie gehört zum schwachen Geschlecht, hyzony isten. — In Hinsicht des gegenseitigen Glaubens müssen Sie

Steuerbogen, daß kommt er in bessere Laune, und Herr Bräutigam benehmen Sie sich bei solcher Gelegenheit anständig und mißhandeln Sie nicht etwan Ihre Frau, die arme Waare, wann sein gefallen die Preise von Knoppem zum Gerben. Wäre das eine Flegerei und Ungefehrlichkeit, weil Ee hat nig zu schaffen mit Galläpfel und solider Geschäftsman schlagt auf seine Waare, aber nicht auf seine Frau. — Und auf Alles hinauf, was ich hab schon gesprochen, daß die Braut hat geweint wie a klans Kind — hab ich ihnen geben meinen stuhlrichterlichen Segen. Der Moses hat mit unterdrücktem Freudegefühl gezahlt 15 fl. Taz und Trintgeld für Ministrantenbuben — Heidut Janos und ich, ich alter Esel, ich war über meine erste Civilehe-Function so ergriffen und gerührt, daß ich hab gefast erst recht fest Jungfer Braut und dann auch den Knoppem-Moses und hob ich vor lauter Ffennerei nig herausgebracht, als: „Hol' Euch alle zwa der!“

Zum Punkt 2 der Tagesordnung: Allfällige Anträge sprach Herr Vicebürgermeister Kaiser. Er stellt den Antrag, es seien in Erwägung, daß 1. der Sitzungssaal im Rathhause zu eng und daß 2. für den Bürgermeister kein Raum für Empfänger etc. vorhanden ist, die Gemeinderathssitzungen im Saale des Sparcassengebäudes abzuhalten und gleichzeitig Tische für Referenten aufzustellen. Der Antrag erscheint nach Abstimmung angenommen.

Herr Gemeinderath Max Ott stellt den Zusatzantrag: In Erwägung, daß bei Gemeinderathssitzungen des öfteren Älten, Aufklärungen, Informationen etc. aus dem Gemeinde-Amt noch während der Sitzung zu requirieren sind — möge der Sitzungssaal im Sparcassengebäude mit dem Gemeindevorstand durch ein Telefon verbunden werden.

Der Antrag wird im Principe angenommen und der 2. Section zum Studium und zur Berichterstattung zugewiesen.

Herr Gemeinderath Josef Kasimir stellt den Antrag, daß die Sectionssitzungen im Rathhaus-Sitzungssaale abzuhalten seien. Der Antrag wird angenommen.

Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, wird die Sitzung vom Herrn Vorsitzenden geschlossen und kündigt derselbe an, daß nach einer kürzeren Pause die Sparcassa-Sitzung beginnt.

Sparcassa-Sitzung.

Nach einer Unterbrechung von wenigen Minuten nehmen die Versammelten wieder ihre Plätze ein, während gleichzeitig Herr L. L. Bezirkshauptmann Alfons Ritter von Scherer in der Versammlung erscheint.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Josef Ormig, begrüßt die Versammelten und stellt denselben den Herrn L. L. Bezirkshauptmann als landesfürstlichen Commissär vor, worauf er die Sitzung für eröffnet erklärt.

Auf der Tagesordnung stehen: 1. Wahl der Directionsmitglieder, 2. Allfällige Anträge.

Zu Punkt 1 werden die Herren Fr. Kaiser und W. Rohaut zu Stimmgählern gewählt und hierauf die Wahl der Directoren mittelst Stimmzettel vorgenommen.

Das Scrutinium ergab folgendes Resultat: Gewählt erscheinen die Herren Josef Ormig mit 15, Franz Strohmaier mit 16, Carl Filasferro mit 15, Adolf Sellinichgga mit 15, Josef Kasimir mit 15, Naimund Sadmit mit 15 Stimmen.

Zum Obmann wurde hienach Herr Carl Filasferro und zum Obmannstellvertreter Herr Josef Kasimir gewählt.

Nachdem zum Punkt 2 niemand das Wort ergreift, wird die Sitzung geschlossen.

Gesetz vom 26. Juni 1894,

betreffend die Begünstigung von Weinpflanzungen hinsichtlich der Grundsteuer.

§ 1. Wenn in dem Gebiete einer Ortsgemeinde, für welches ein Verbot auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 3. April 1875 (N.-G.-Bl. Nr. 61) ergangen ist, Grundstücke oder Theile derselben von mindestens ein Viertel Hektar Fläche, welche bisher mit Weinreben nicht bepflanzt waren, der Weincultur gewidmet und mit heimischen Reben bepflanzt werden, so genießen dieselben eine von dem auf die vollendete Bepflanzung folgenden Jahre laufende sechsjährige, wenn sie hingegen wenigstens zur Hälfte mit amerikanischen Reben bepflanzt werden, eine zehnjährige Grundsteuerfreiheit. Werden jedoch innerhalb dieses Zeitraumes die Weinreben wieder beseitigt, so tritt mit Beginn des Jahres, in welchem die Beseitigung stattfand, die Grundsteuerpflicht wieder ein.

§ 2. Behufs Erlangung der Steuerfreiheit ist von der Widmung des Grundstückes zur Weincultur in dem Jahre, in welchem die Bepflanzung vollendet wurde, bis längstens Ende December die Anzeige bei dem Steueramte oder dem Vermessungsbeamten zu erstatten.

Die Überschreitung dieser Frist zieht die Folge nach sich, daß die Steuerfreiheit erst von dem auf die Erstattung der Anzeige folgenden Jahre für die restliche Dauer zu laufen beginnt.

§ 3. Die Anzeige von der Auflassung der Weincultur hinsichtlich jener Grundstücke, für welche die sechs-, beziehungsweise zehnjährige Steuerfreiheit in Anspruch genommen wurde, ist bis Ende des Jahres, in welchem die Auflassung erfolgte, gleichfalls bei dem Steueramte oder dem Vermessungsbeamten zu erstatten.

Wird die Anzeige in diesem Termine nicht erstattet, so ist die Grundsteuer für alle Jahre, in denen das Grundstück von der Steuer freigelassen wurde, wieder vorzuschreiben.

Die in diesem Gesetze geforderten Anzeigen können durch jeden Grundbesitzer persönlich oder für einen oder mehrere derselben durch einen mit einer stempelfreien Vollmacht auszustellenden Vertreter oder durch den Gemeindevorsteher, welcher als Bevollmächtigter der Grundbesitzer angesehen wird, erstattet werden.

§ 4. Nach Ablauf der Steuerfreiheit sind die der Weincultur gewidmeten Grundstücke nach der den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Bonitätsklasse der Weincultur des Schätzungsbezirktes, beziehungsweise Schätzungsdistrictes zu besteuern. Zum Zweck der Feststellung der Bonitätsklasse ist das im Punkt II der Verordnung des Finanzministeriums vom 20. December 1885 (N.-G.-Bl. Nr. 4 ex 1886) hinsichtlich der Culturänderungen angeordnete Verfahren mit der Abweichung in Anwendung zu bringen, daß über die Einreihung des Grundstückes in die betreffende Bonitätsklasse die Finanz-Landesbehörde entscheidet und gegen deren Entscheidung der Recurs an das Finanzministerium zulässig ist.

§ 5. Werden auf Sandgebieten, welche vom L. L. Ackerbauministerium als zur Weincultur geeignet erklärt werden, Weinpflanzungen angelegt, so finden auf dieselben die Bestimmungen dieses Gesetzes auch in dem Falle, wenn die Bedingungen des § 1, Alinea 1, zur Gewährung einer Steuerfreiheit nicht vorhanden sind, jedoch mit der Einschränkung Anwendung, daß sich die Grundsteuerfreiheit nur auf sechs Jahre zu erstrecken hat.

Gesetz vom 26. Juni 1894,

betreffend die Abschreibung der Grundsteuer von Weingärten, welche von der Reblaus (Phylloxera vastatrix) befallen wurden.

§ 1. Wenn auf Grund des Artikels I des Gesetzes vom 3. October 1891 (N.-G.-Bl. Nr. 150) dem Besitzer eines von der Reblaus befallenen Weingartens eine Grundsteuer-Abschreibung zu Theil wurde, so bleibt dieselbe bis auf weiteres in Wirksamkeit, ohne daß der Besitzer jährlich um eine Erneuerung der Steuerabschreibung anzusuchen hat.

§ 2. Will der Weingartenbesitzer eine weitergehende Grundsteuer-Abschreibung in Anspruch nehmen, so hat er das Ansuchen regelmäßig vor der Ernte (Weinlese) jedenfalls aber zu einer Zeit zu stellen, zu welcher es noch möglich ist, durch eine Erhebung an Ort und Stelle den Umfang des Schadens vollständig sicherzustellen.

§ 3. Ist ein von der Reblaus befallener Weingarten, für welchen die Grundsteuer ganz oder theilweise abgeschrieben wurde, mit Reben neu angepflanzt worden oder liefert derselbe infolge einer anderweitigen Bepflanzung einen Ertrag, so hat der Besitzer des Weingartens von der geschehenen Anpflanzung bis längstens zum Ende des Jahres, in welchem die Anpflanzung erfolgte, bei dem Steueramte oder dem Vermessungsbeamten entweder persönlich oder für einen oder mehrere derselben durch einen mit einer stempelfreien Vollmacht auszustellenden Vertreter oder durch den Gemeindevorsteher, welcher als Bevollmächtigter der Grundbesitzer angesehen wird, die Anzeige zu erstatten. Die Nichterstattung dieser Anzeige zieht den Verlust der Grundsteuerabschreibung für das betreffende Jahr nach sich.

Pettauer Nachrichten.

(Turnerkneipe.) Unsere wackeren Turner hatten Samstag den 7. Juli abends im Gasthausgarten der Frau Strasswill einen Kneipabend, der gut besucht war und bei dem mehrere Ange-

legenheiten, darunter die Abhaltung eines zu veranstaltenden Schauturnens, die Herstellung einer neuen „Bibel“ und die theilweise Änderung der Kneipregeln, nach dem vom Kneipwart Herrn Drosjeng zur Vorlesung gebrachten Entwürfe, lebhaft besprochen, resp. diesfalls gestellte Anträge angenommen wurden. Der gemüthliche Theil verlief unter frohlichem Sang recht angenehm. Dabei können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Pettauer deutliche Turnerschaft auf die Pflege der heimischen Weisen, unserer Alpenlieder, mehr Rücksicht nähme, Gesänge, die nicht nur urdeutsch, sondern auch uraltnational sind. An schönen Stimmen fehlt es im Vereine nicht und zudem hat dieser Sang den doppelten Vortheil, nicht nur in der engeren Heimat, sondern auch überall außerhalb derselben, äußerst populär zu sein und bedeutend weniger Schulung zu erfordern als mancher, verhältnismäßig viel weniger ansprechende Sang aus der „Bibel.“ Wir erinnern nur an den Sturm von Weisall und Enthusiasmus, den die Kärntner Sänger vor einigen Jahren in dem in dieser Richtung recht sehr verwöhnten Wien mit ihren Alpenliedern hervorriefen.

(Estrunken.) Sonntag den 8. d. M. kamen zwei arme Teufel von Drahtbindern auf ihrem Wege durch die Welt von Warburg her nach Pettau. Sie mochten wohl müde und ihre Füße vom Wandern auf den staubigen Straßen eines kühlen Babes recht bedürftig sein, denn kaum angekommen, giengen sie zur Frau, ein stärkendes Fußbad zu nehmen. Während der Ältere, ein etwa sechzigjähriger Mann, sich etwa vierzig Schritte unterhalb der Eisenbahnbrücke mit dem Fußbade begnügte, watete sein jüngerer Begleiter weiter vom Ufer weg und meinte: „Das Wasser ist angenehm warm, ein Bollbad ist erfrischender als eine bloße Fußwaschung.“ — warf seine Kleider ab und überließ sich dem Behagen eines Draubades. Trotz der Warnungen des Älteren, der mußte, daß sein junger Lumpen des Schwimmens unfähig sei, watete dieser vergnüglich in der tühlen Flut, bis er plötzlich in eine Tiefe geriet, in welcher er der Strömung nicht mehr Widerstand zu leisten vermochte, mit einem Schrei versank und nicht mehr zum Vorschein kam. Es war Sonntag und etwa zwei Uhr Nachmittag, daher das Ufer fast menschenleer und rasche Hilfe unmöglich. Der Unglückliche hieß Ignaz Hudec, war 24 Jahre alt, verheiratet und ist aus Kolarowic im Trencseiner Komitate, Ungarn, daheim. Sein in Warburg sich aufhaltender Vater wurde telegraphisch von dem Unglücksfalle verständigt; der Ältere, welcher vergeblich warnte, war ein Verwandter des Verunglückten. — Wir müssen da die betreffenden Organe aufmerksam machen, daß am rechten Draufufer, einige hundert Schritte unterhalb der Eisenbahnbrücke, jeden Abend von einer Anzahl junger Burche ein „Freibad“ etablirt wird, in welchem der Uff manchmal etwas gar zu freie Dimensionen annimmt. So haben wir beispielsweise vor einigen Tagen selbst ein paar halbschlüge Jungen — splittertadel über die Eisenbahnbrücke laufen; kurz vor dem linken Brückenkopfe machten sie Halt, — es mochte ein Wächter in der Nähe gewesen sein — und rannten zurück. Da das Betreten von Bahnen überhaupt und das der Brücken speziell strenge verboten ist, so thäte der Wächter gut, solchen übermäthigen Jungen den Zuhalt der Warnungstafeln mit einer Gerte und zwar in beiden Landessprachen auf jenen blanten Theil ihres frischgewaschenen Felles zu schreiben, der sonst in der Regel von mehr oder weniger zerrissenen Hosen bedeckt ist.

(Kegelschieben im Volksgarten.) Die vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereine angeregten geselligen Zusammenkünfte mit Kegelschieben im Volksgarten und zwar die für jeden Montag angelegten „Herrenabende“ und für jeden Donnerstag angelegten „Familienabende,“ sind, wie die Vereinsleitung bedauernd mittheilt, so wenig besucht resp. so vernachlässigt, daß der Restaurateur des Schweizerhauses, welcher, um den Wünschen der p. t. Mitglieder und sonstigen Besucher dieser geselligen Zusammenkünfte entsprechen zu können, Speisen und Getränke bereit hält, oft nicht geringen

Schaden hat. Die Vereinsleitung ersucht die Mitglieder, entweder zahlreicher zu kommen, oder zu erklären, daß sie an der Theilnahme der Abende verhindert sind, damit für den Fall, als diese geselligen Abende und das Regelschießen wegen allzugeringer Theilnahme der Mitglieder eingestellt werden müßten, die Regelbahn an andere Gesellschaften vergeben werden könne.

(Römersund.) Ein Freund unseres Blattes theilt uns folgendes mit: „Schon seit einiger Zeit war hier bekannt, daß sich im Keller des Grundbesizers Malek in der Nagosniz eine antike Statue eingemauert befinde. Der Besitzer Malek hatte dieselbe bei einer Grundaushebung zugleich mit einem römischen Grabe und einigen Urnen gefunden. Mit dem von unserer Landbevölkerung in derlei Fällen leider bethätigten Bandalismus wurden damals die Urnen zerstört, der Grabstein zu einer Herdplatte verwendet und die Statue in beschädigtem Zustande zum Baue verwendet. Einem Alterthumsfreunde ist es nun gelungen, den Besitzer zur Herausnahme der Figur aus dem Mauerwerke zu bewegen. Dieselbe stellt einen geflügelten Genius dar, welcher auf der linken Achsel eine Urne trägt. Die vorhandenen Theile sind bis auf das gänzlich zerstörte Gesicht gut erhalten und von künstlerischem Werte; leider fehlt das linke Bein und der rechte Arm, welche Beschädigungen umso bedauerlicher sind, da sie erst vor kurzer Zeit stattfanden. Angesichts dieses Falles erlaube wir uns die dringende Bitte an die hochwürdige Geistlichkeit und die verehrte Lehrerschaft der Umgebung, ihren Einfluß auf die Landbevölkerung dahin geltend zu machen, daß derartige Funde möglichst geschont und der Bettauer Museums-Verein von solchen in Kenntnis gesetzt wird.“

(Angelobung des neuen Bürgermeisters.) Die Angelobung des neuen Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Josef Drnig, wurde Mittwoch den 11. d. M. im Rathsaale des Stadthauses, durch den Herrn t. l. Bezirkshauptmann Alfons Ritter von Scherer, als von der hohen t. l. Statthalterei hiezu designirten Regierungsvertreter, vorgenommen. Zu der feierlichen Handlung versammelten sich die Herren der neugewählten Gemeindevertretung um 9 Uhr vormittags in Gala, in den Räumen des Stadtkamms und erwarteten den neugewählten Bürgermeister und seinen Stellvertreter Franz Kaiser, die beide kurz nach neun vorkamen und von der dienstfreien, in ihre schmucke Parade-Adjutur gekleideten Sicherheitswache begrüßt, sich nach dem Rathsaale verfügten. Indessen holte Herr Gemeinderath Schmidt den Herrn t. l. Bezirkshauptmann, welcher in Gala erschien, mit dem Wagen ab und geleitete ihn in den Rathsaal. Nach freundlicher Begrüßung der Anwesenden leitete der Herr Regierungsvertreter die feierliche Handlung mit einer warmempfundene und formischnen Rede ein, in welcher er zuerst den Versammelten den Allerhöchsten Bestätigungsakt und seine Designirung zum Regierungsvertreter kundmachte, um sodann in den lebhaftesten Ausdrücken der Anerkennung der für das Gemeinwohl der Stadt Pettau so erspriechlichen Wirksamkeit des früheren Bürgermeisters Herrn Ernst Eckl zu gedenken und ihm einen warmen Dankesruf nachzusenden, für sein, die beiderseitigen Augen so sehr erleichterndes und förderndes Zusammenwirken mit der t. l. Bezirkshauptmannschaft und den übrigen t. l. Behörden. Sodann an Herrn Josef Drnig sich wendend, beglückwünschte er denselben herzlich zu seiner Wahl und begrüßte ihn mit warmen Worten als neuen Bürgermeister der Stadt Pettau und gab der Hoffnung Ausdruck, der neue Bürgermeister werde, wie er als Obmann eines gemeinnützigen Vereines im engen Wirkungskreise ebenso energisch und erfolgreich, als selbstlos für das allgemeine Wohl Pettaus gewirkt, in seiner neuen und bedeutenden Wirkungskreise, welche ein seinem Schaffenstribe und seiner Geschicklichkeit in der Verwaltung angemesseneres Feld für seine Thatkraft sei, noch viel ausgiebiger und erspriechlicher für das Gemeinwohl wirken können und sicher auch wirken. Nun erfolgte der Akt der Angelobung, welche der neue Bürgermeister in die Hand des Herrn Regierungsvertreters leistete. Nach der An-

gelobung nahm Herr Bürgermeister Drnig das Wort. Er dankte für die Allerhöchste Bestätigung, dem Herrn Regierungsvertreter speciell für sein Versprechen, der Gemeindeverwaltung jederzeit und immer sein Entgegenkommen als t. l. Bezirkshauptmann zu sichern, er dankte für die Worte des Vertrauens in seine Person und wandte sich sodann an den neuen Vizebürgermeister Fr. Kaiser, denselben bittend, ihm wie bisher ein warmer Freund und von nun an in dem Streben, das Beste zu wollen und zu fördern für die Gesamtgemeinde Pettau, ein treuer Mitarbeiter und eine kräftige Stütze zu sein und zu bleiben. Nun legte der Vizebürgermeister die Angelobung in die Hände des Bürgermeisters ab, der, nach der Angelobung sich an die Versammelten wendend, in ehrfurchtsvollen Worten desjenigen gedachte, der niemals zaudert, seine väterliche Fürsorge durch gnädige Thaten zu documentiren und der in seiner unwandelbaren Sorge um das Wohl seiner Unterthanen, auch Pettau das Selbstverwaltungsrecht verliehen. Ihm, dem gütigen Vater seiner Völker, dem gnädigen Monarchen, Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef dem I., bringe er ein dreifaches Hoch und fordere alle Anwesenden auf, in dasselbe einzustimmen. Mit dem dreifachen Hochrufe auf Se. Majestät den Kaiser schloß der feierliche Angelobungsakt.

(Sprechstunden des Bürgermeisters.) Die Sprechstunden für den Herrn Bürgermeister im Amte an Werktagen sind von 10 bis 11 Uhr vormittags festgesetzt.

(Postalisches.) Der Herr t. l. Postverwalter hat die Einrichtung getroffen, daß alle Briefe, welche bis 12 Uhr Mittag in die Briefsammlkästen eingeworfen werden, noch abgeholt und mit den anderen im Laufe des Vormittags ausgegebenen Postsendungen gleichzeitig expedirt werden. Wir begrüßen dieses Entgegenkommen der löblichen t. l. Postverwaltung, durch welches manchem verspäteten Briefschreiber der Weg bis zum Postamte erspart wird, mit lebhaftem Danke.

(Freiconcert.) Nach einer diesbezüglichen Mittheilung der Leitung des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines von Pettau, findet Sonntag den 15. Juli im Volksgarten ein Concert bei freiem Eintritte statt.

(Blitzschlag.) Mittwoch den 11. Juli gegen 6 Uhr abends erhob sich plötzlich ein Windsturm, der den Straßensaum in dichten Wolken durch die Luft jagte. Dem Windsturm folgte ein kurzer Gewitterregen, worauf sich der Himmel wieder theilweise aufhellte. Genau um 6 Uhr erfolgte plötzlich ein krachender Donnerschlag. Da die Wetterwolken von Südost heraufzogen, war man allgemein der Meinung, daß es jenseits der Drau eingeschlagen haben müsse, als auch schon das Feuerallarmsignal über den Hauptplatz schrillte und einzelne Pionniere im Lauffchritte nach der kleinen Kaserne eilten. Einer derselben sagte uns, daß der Wetterstrahl in das Dach der Dominikanerkaserne geschlagen habe. Dem war in der That so. Der Blitz schlug hart am Giebel der ehemaligen Klosterkirche, welche dormalen als Material-Depot des t. u. t. Pionnierbataillons verwendet wird, in den First und riß von oben bis an den Dachraum herab ein fast meterbreites Loch in die Bedachung, die Dachziegel zerstückt und die Latten zerbrechend. Wie ein Wunder erschien es, daß der Blitzstrahl nicht gezündet hatte, obgleich zwischen den Latten Stroh hervorstand. Bei der Höhe des Objectes und der Schwierigkeit, das nöthige Wasser für die Feuerspritzen gerade dort zu verschaffen, muß es als ein außerordentliches Glück bezeichnet werden, daß das Dach nicht Feuer fing, denn der Schaden wäre ein bedeutender geworden. Lobend müssen wir der Raschheit unserer braven Feuerwehr gedenken, die kaum fünf Minuten nach dem ersten Alarmsignal bereits mit einem Löschtraine auf dem Wege nach dem gefährdeten Objecte war. Dagegen nimmt es uns Wunder, daß auf einem seine Umgebung hoch überragenden und mit gewiß sehr wertvollem Materiale gefüllten ärarischen Depot keine Blitzableiter angebracht sind.

(Naturalverpflegsstation.) Die Natural-Verpflegsstation Pettau wurde im Monate Juni von 173 männlichen Individuen besucht. Davon wurden 140 mit Frühstück, 71 mit Mittagmahl, 140 mit Nachmahl verpflegt und 151 haben übernachtet. Beschäftigt wurden im Ganzen 27 in ebensoviele Arbeitsstunden und für 5 Frequentanten wurde Arbeit vermittelt. Die Verpflegskosten betragen in Summa 44 fl. 96 kr.

(Stierlicenzierung und Prämierung.) Am 9. Juli fand auf dem hiesigen Viehmarktplatz die commissionelle Licenzierung der Zuchtstiere für das Jahr 1894 und die Vertheilung von Prämien für die Zuchtstiere statt. Erschienen war der Obmann der Bezirksvertretung Pettau, Herr Zelenig und wurde die commissionelle Beschäftigung unter Leitung des Obmannes des sechzehnten Districtes der Thierschau-Commission, Herrn Ferd. Rado, durch die vollzählig erschienenen Commissionmitglieder, bestehend aus dem t. l. Bezirksthierarzt Herrn Josef Czak und acht Bauvorständen vorgenommen. Vorgeführt wurden 70 Stiere, von welchen bereits in den Vorjahren 7 Stück licenzirt waren. Von letzteren 7 wurden 3, von den übrigen zusammen 14 Stück prämiirt, welche gleichzeitig als licenzirt erkannt wurden. Nur licenzirt wurden fünfundsiebzig, somit inclusive der prämiirten, neununddreißig Stiere. Acht Stiere wurden, weil noch zu jung und wenig entwickelt, für eine Nachlicenzierung im Beginne des nächsten Jahres bestimmt. Ein anderer Theil mußte wegen verschiedener Ursachen von der Licenzierung ausgeschlossen werden. An Prämien wurden vertheilt: Der Staatspreis mit 35 fl. wurde Herrn J. Fürst in Pettau für seinen selbstgezüchteten Murbodnerstier, der erste Landespreis dem Herrn Rudolf Baaren-Lippit, Gutsbesitzer in Thurnitz, für seinen Mollthaler-Stier und der erste Bezirkspreis dem Herrn R. Wibmer für seinen Mollthaler-Stier zuerkannt. Außerdem wurden noch 5 Landes- und 7 Bezirkspreise und inclusive der Weggelde per 1 fl. für die ausschließlich licenzirten Stiere, zusammen 200 fl. vertheilt.

(Oswaldmarkt.) Der am 5. August 1894 abzuhaltende Jahr- und Viehmarkt wird, da der Tag St. Oswald heuer auf einen Sonntag fällt, am nächsten Tage, d. i. Montag den 6. August d. J. verlegt, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

(Schweres Unglück durch Leichtsin.) Montag den 9. Juli fuhr der Besitzer Mathias Cöch in Langendorf mit einem Fuhrer Getreide vom Felde heim. Oben auf dem Wagen saß seine dreizehnjährige Tochter Maria. Bei der Dorfschmiede angekommen, hielt er an, um irgend eine Reparatur an der Wagenachse vornehmen zu lassen. Der Schmied Soricán machte ein Eisen glühend und gab es dem Bauer, welcher damit ein Loch in der Deichsel erweiterte, ohne zu bedenken, daß bei solcher Manipulation, die er wohl schon hundertmal gesehen haben mochte, das Holz aufsteigt. So geschah es auch und im nächsten Momente fing die Ladung Feuer und brannte lichterloh. Die erschrockenen und durch die jäh sich entwickelnde Hitze noch wilder gewordenen Pferde, deren Hintertheil bei lebendigem Leibe briet, rannten wie rasend davon und der dabei entstandene Luftzug fachte den Brand erst recht an. Der Schutengel, welcher die Kinder behütet, mochte wohl seine Hand dabei gehabt haben, daß das Mädchen von dem dahinschreitenden Wagen geschleudert und vor dem schrecklichsten Tode bewahrt wurde. Dagegen litten die armen Thiere in ihrer furchterlichen Qual unter die offene, mit Stroh bedeckte Remise in das Gehöfte des Lorenz Soensel, Hausnummer 18. Das Gehöfte fing natürlich sofort Feuer; die gequälten Pferde wollten jebrunfalls, wie alle Hausthiere bei Feuersbrünsten, Schutz im Stalle suchen. Infolge der Indolenz des Fuhrmannes sowohl, als des Schmiedes, brannten zwei schöne Bauernhöfe völlig nieder. Der Schaden beträgt bei dem einen 800 fl., beim anderen 1000 fl. Unsere Feuerwehr war wieder recht mager dabei, ihren guten Ruf zu wahren und Herrn Sima am Rann geführt ein hervorragendes Verdienst dabei. Er gewahrte kaum die aufstei-

genden Flammen in dem fast zwei Stunden entfernten Langendorf, als er seine Pferde sofort als Spritzenbespannung hergab und dass die Thiere nicht geschont wurden, beweist der Umstand, dass der Löschtrakt mit einer Rote unserer braven Pompiers in 35 Minuten am Brandplatze erschienen ist, ohne dass in Pettau auch nur das Alarmzeichen gegeben worden wäre. Solche Initiative beweist, dass unsere braven Feuerwehrmänner mit ganzer Seele bei der Sache sind und dass sie weder des Tages Rufen und Arbeit, noch die Entfernung abhält, des Nächsten Gut und Leben zu retten. Heil! Von den bei lebendigem Leibe halbgebratenen, unglücklichen Pferden ist bereits eines eingegangen.

(Schluss des städtischen Kindergartens.) Wie uns mitgeteilt wird, findet der feierliche Schluss des städtischen Kindergartens am Montag den 16. Juli d. J. Vormittag um 9 Uhr statt.

(Schanturnen.) Unter dem Vorsitze des Sprechwartes Herrn Josef Kollenz hat am 12. Juli abends 8 Uhr im Turnsaale der städtischen Knabenschule eine Verathung behufs Veranstaltung eines Schanturnens stattgefunden. Nach den bereits bindend gefassten Beschlüssen können wir bereits mittheilen, dass dieses Schanturnen als vollkommen selbständige Veranstaltung des Turnvereines am 12. August d. J. mit dem Beginne um halb 5 Uhr nachmittags im Volksgarten stattfinden wird. Die unterstützenden Mitglieder des Vereines werden freien Eintritt genießen, während für Nichtmitglieder ein mäßiger Eintrittspreis festgesetzt wurde. Mit Rücksicht darauf, dass der Turnverein gegenwärtig eine große Zahl ausübender Mitglieder zählt, die stramm turnerische Leistungen bieten werden, steht es zu erwarten, dass demselben von Seite der Bewohnerschaft ein zahlreicher Besuch zeigen wird, dass man ihm jene Sympathien bewahrt, die einem so wacker wirkenden Vereine vollauf gebühren. Während des Turnens wird die vollständige Harmoniecapelle des Musikvereines concertieren.

(Nächtliche Ruhestörung.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „Geehrter Herr Redakteur! Sie müssen einen äußerst gefunden Schlaf haben, sonst würden Sie bereits in der 1. Nummer der „Pettauener Zeitung“ Ihrer publizistischen Pflicht genügt und einen Unfug gerügt haben, der sich in letzter Zeit allnächtlich in Permanenz erklären zu wollen scheint. Ich meine die nächtlichen Gesangsübungen einiger „wilden Sänger“, die in der Regel in einen Lärm übergehen, gegen welchen das Kriegsgeheul der Sioux oder Pawnees wahres Kinderlallen genannt werden kann. Ich bin kein Sauertopf und anerkenne das Sprichwort: „Jugend muß austoben!“ recht gerne, aber ich meine, dass dieses „Toben“ ganz gut in die Auen am rechten Draufser verlegt werden könnte, wenn diese sich austobende Jugend ihre Lungengymnastik in die nachtschlafende Zeit verlegt und dass ganz speciell

der „Hauptplatz“ und die in denselben mündenden Gassen der allernüchternste Ort dazu ist. Einerseits weil es überhaupt gegen allen Anstand verstößt, mitten in der Stadt und ganz nahe am Wohnzimmer der Sicherheitswache einen solchen Höllempietät zu schlagen, andererseits aber, weil in den Häusern, welche den Hauptplatz und die angrenzenden Gassen einschließen, Familien wohnen, deren Kinder von dem „Austoben“ dieser, übrigens schon stark in's vernünftige Mannesalter hinüberneigenden Jugend“ aus dem Schlofe geschreckt werden und dann das Bass- und Tenorgeheule auf der Straße im höchsten Distanz in den Schlafzimmern fortsetzen. Uebrigens Scherz beiseite, ich glaube, dass es in der Polizei-Ordnung einen Paragraphen gegen derlei nächtliche Ruhestörungen gibt und dass die Polizei verpflichtet ist, diesen Paragraphen gegen Jeden, ohne Ausnahme und ohne Ansehen der Person, in Anwendung zu bringen und die Lärmmacher, welche sich ihrer Aufforderung, Ruhe zu halten, nicht fügen, sofort ins Kühle zu setzen. Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich und wenn die Behörde in humanster Weise für die Sonntagsruhe eines Theiles der Staatsbürger sorgt, so ist sie verpflichtet, auch für die Nachtruhe des anderen Theiles zu sorgen. Ergebenst!“ Wir versichern dem Herrn Beschwerdeführer, dass wir trotz unseres gottlob wirklich gefunden Schlafes, ebenfalls ziemlich oft aus unserer Nachtruhe aufgeschreckt wurden, weil der Spektakel manchmal so groß ist, dass er Todte erwecken könnte. Wir hatten uns auch vorgenommen, die Sache demnächst, freilich in anderer Weise, zu besprechen. Indes, da sie einmal angeregt ist, wollen wir es ruhig unseren Sicherheitsorganen überlassen, sie abzustellen und sind überzeugt, dass sie auch ehestens abgestellt werden wird.

(Bild der Stadt Pettau.) Ein Bild der Stadt Pettau, in großen Dimensionen gehalten, von dem Maler Herrn Alois Rafimier hergestellt, ist im Sitzungssaale der Sparkasse angebracht. Das Bild zeigt unsere Stadt vom rechten Draufser, etwa tausend Schritte unterhalb der Eisenbahnbrücke gesehen und ist in seiner architektonischen, wie landschaftlichen Ausführung gleich vorzüglich. Wenn wir etwas hinzugefügt wünschten, so wäre das eine mehr oder weniger zahlreiche Staffage, wodurch das Ganze ungleich lebhafter und natürlicher, sagen wir realistischer wirken würde. Das Bild ist von einem, seinen Dimensionen entsprechenden und sehr schön ausgeführten Rahmen gefasst, der dem Style der Holzvertäfelung und der ganzen Saaleinrichtung angepaßt, eine schöne Wirkung erzielt. Derlei Stadtbildchen und besonders in solchen Dimensionen und in solcher Ausführung sind selten und speciell Provinzstädte gibt es äußerst wenige, die sich eines solchen Kunstwerkes im eigenen Besitze rühmen können. Wir stellen an die löbliche Sparkassadirection das Ersuchen, das Besehen des

Bildes und des Saales, der ja ebenfalls sehenswerth ist, allgemeiner und zwar Einheimischen und Fremden zu bestimmten Zeiten zu ermöglichen und sind natürlich gerne bereit, ein diesbezügliches Aviso in die „Pettauener Zeitung“ aufzunehmen.

Fremden-Liste vom 9. bis 13. Juni 1894.

Hotel Osterberger.

Ladenbacher Alf., Privat, Wien. — Bienenfeld Arnold, Reichenberg, Wien. — Berger Max, Fabrikant, Barasdin. — Bital Ant., f. f. Postcommissär, Graz. — Rubiczel Leop., Zuckerfabr.-Besitzer, Ung. Gradisch. — Rotor Alois, Landes-Ingenieur, Graz. — Thalmann Bern., f. f. Statth.-Ob.-Ingenieur, Graz. — Fr. Petrich Maria, Kaufmannsgattin, Stridau, Ungarn. — Schild Julius, Reichenberg, Wien. — Bogrin Franz, Zimmermeister, Rann. — Weiss Alex., Reichenberg, Budapest.

Gasthaus Reicher:

Pototschny Leop., Grundb., Leskovetz. — Sárközy Sandor, mit 12 Musikern, Marburg.

Gasthof Csekan:

Kovilla And., Gärtner, Willach.



Wer Schundwaare und Doppelpreisen formhalten will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantirt fl. 6.— bis fl. 7.—. Ancré mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Talla mit Goldelinge fl. 15.— Gold-Damen-Remont. von fl. 18.—, für Herren von fl. 25.—, Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts.

Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remont. nur fl. 6.50.

Prima Kaiserwecker P. 2.25 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten, 1 Viertel Repetition von fl. 20.— aufwärts oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker, Uhren-Exporthaus, Linz.



Zl. 11595.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gegeben, dass die Feilbietung des Nachlassvermögens des verstorbenen Defizienten-Priesters **Georg Schabot**, bestehend aus Einrichtungsgegenständen, Kleidern und Wäsche im Schätzwerthe von 81 fl. 88 kr. und aus circa 198 Metzen Korn mit dem Schätzwerte von 2 fl. pr. Metzen auf den

30. Juli 1894

Vormittag 9 Uhr in St. Lorenzen am Draufelde im Pfarrhofe und dem Hause des Joh. Finscher angeordnet wurde.

Die einzelnen Gegenstände werden eventuell auch unter dem Schätzwerthe gegen sogleiche Baarzahlung und Wegschaffung an den Meistbietenden hintangegeben und wird bemerkt, dass das Getreide sowohl in kleineren als bei allfälligem günstigen Anbote auch in grösseren Partien verkauft werden wird.

K. k. Bezirksgericht Pettau, am 30. Juni 1894.

Der k. k. Bezirksrichter

Pavetz.

JOSEF KOLLENZ, PETTAU

Kirchgasse Nr. 3

empfehlen sein reichhaltiges, gut eingerichtetes

Glas-, Porzellan-Geschäft und Spiegellager.

Verglasungen jeder Art
Bildereinrahmungen

werden schnellstens und billigst ausgeführt.

in Waschgold- und Barocke-Leisten neuester Façon werden prompt besorgt.

Niederlage der k. k. priv. Lampenfabrik R. Ditmar, Wien und echt belgischer Lampen.

Gasthaus-Artikel.

Artikel für den Hausbedarf.

Walzenmehle.

		Preise in ö. W. pr. 100 Kilo	
		fl.	kr.
Nr.			
Aus Weizen.			
Tafelgries, fein oder grob	.	—	13
Kaiser-Auszug	.	0	13
Mundmehl, Auszug	.	1	12 50
Extra-Semmelmehl	.	2	12
Semmelmehl	.	3	11 50
Extra-Brodmehl	.	4	11
Mittel-Brodmehl	.	5	10 50
Brodmehl	.	6	9
Schwarzbrodmehl	.	7	7
Futtermehl	.	8	5
Weizenkleie sammt Sack	.	—	3 80
„ ohne „	.	—	3 50
Aus Korn.			
Kornmehl, Auszug	.	I	9
Kornmehl, mittelfein	.	II	8
Kornmehl, ordinär	.	III	6 50
Futtermehl	.		5
Kornkleie sammt Sack	.		3 80
„ ohne „	.		3 50
Aus Haiden.			
Haidenmehl, fein	.	A	17
Haidenmehl, mittel	.	B	12
Haidenkleie sammt Sack	.		5
Aus Türken.			
Türkengries, gelb oder weiss	.		8 50
Polentamehl I ^a	.		7 50
Maismehl II ^{da}	.		6 50
Maisschrot (ohne Sack)	.		6

Kunst- & Walzen-Mühlen **F. C. Schwab.**

Niederlage: „**Zur goldenen Kugel**“ am Hauptplatze

empfiehlt sich auch zur Lieferung von **Specerei-, Material- & Farbwaren**, unter Zu-
sicherung bester und billigster Bedienung.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pflanzen-Atlas

zu Seb. Kneipp's Schriften.

Ausgabe I in einf. Lichtdruck. In 6 Lieferungen à 60 Pf. oder compl. broch. Mk. 3.60, in Ganzleinwand gebd. Mk. 5.20.
Ausgabe II in Farbenlichtdruck. In 8 Lieferungen à 1 Mk. oder compl. broch. Mk. 8.—, in Ganzleinwand gebd. Mk. 10.—.
Ausgabe III schwarz in Holzschnitt. Preis broch. 80 Pf., in Ganzlwd. gebd. Mk. 1.20.

Für Jeden, der sich selbst an der Hand der Kneipp'schen Bücher eine kleine Hausapotheke suchen und zusammenstellen will, ist dieser „Pflanzen-Atlas“ unentbehrlich. Ein ausführlicher Prospekt über denselben mit Probe-Abbildungen aller drei Ausgaben ist gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung erhältlich.



Hervorragende Männer

der Wissenschaft aller Länder haben in den hygienischen Ausstellungen zu London, Paris und Genf, als Richter über die ausgestellten Präparate, die

MAGEN-TINCTUR

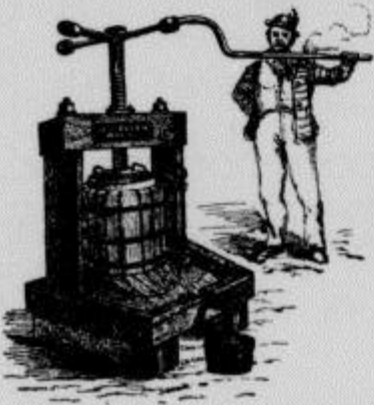
des Apothekers

G. Piccoli in Laibach

mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille prämiert. Diese hohen Auszeichnungen sind wohl das beste Zeugnis der Güte dieses allbewährten diätetischen Mittels, welches den Magen stärkt und ihn gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert. — Die Magen-Tinctur wird von ihrem Bereiter G. Piccoli, Laibach, gegen Nachnahme des Betrages versendet. Eine Schachtel zu 12 Fläschchen kostet 2. L. 50, zu 32 fl. 5.26 und bildet ein 5 Kilogr. Postcolli. Das Postporto trägt der Bestellende.

Wiederverkauf bei den Herren Ig. Behralk, H. Meliter, Apotheker in Pettau.

Alle Maschinen für Landwirtschaft



SPECIALITÄTEN

nur von der Firma Ig. Heller zu beziehen.

HEU-, STROH- u. PACK-PRESSEN

verschiedener Systeme.

HYDRAULISCHE PRESSEN.

Differenzial-Weinpressen.

KOLLERGÄNNE

NEUE PERONOSPORA-SPRITZEN, ART VERMOREL.

Selbstthätige Peronospora-spritzen in Kupfer mit Luftdruckpumpe.

Neue Obstmühlen, neue Obstpressen.

Futter-Dämpfapparate, Spar-Kochapparate, Trauben-Abbeer-
apparate, Obst- und Gemüse-Dörrapparate, Maisrebler, Trieure,
Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen etc.

Eisenguss roh oder appetirt zu allerlei Maschinen

zu den allerbilligsten Preisen unter coulantesten Bedingungen, Lieferung unter Garantie und auf Probe

IG. HELLER, WIEN

2,2 PRATERSTRASSE Nr. 49.

Reich illustrierte 192 Seiten starke Cataloge in slovenisch-deutscher Sprache auf Verlangen sofort gratis.

Wiederverkäufer gesucht.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird gewarnt.

Rasier- u. Frisiergeschäft

des

KARL MARINKOVIĆ

Hauptplatz Nr. 2.

Vorzügliche, reinliche, hygienische Bedienung, modernes Frisieren, Ausziehen des Bartes ohne dessen Schädigung.

Parfumerien und Toiletteartikeln.

Den P. T. Reisepublikum und den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen.

Zur Obstverwerthung. Pressen für Obst u. Wein



neuester vorzüglichst. Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulator. **Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.**

Obst- und Trauben-Mühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar. Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-spritzen „Syphonla“

fabriciren als Specialität

PH. MAYFARTH & Co.

KAISERL. u. KÖNIGL. AUSSCHL. PRIV.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahllosen Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

LEHRJUNGE

aus besserem Hause wird aufgenommen bei Frau

Fanny Bacher

Kaminfegermeisters-Witwe, PETTAU.

1schönes Eisenbett

sammt kupferner Drahtmatratze

wird billigst verkauft bei

M. Murschetz

Färberei und Druckerei.

Restauration „zur Post.“

Erlaube mir das P. T. Publikum auf den seit sieben Jahren von mir in der „Restauration zur Post“ betriebenen Ausschank von

Klein-Schwechater Märzenbier

aus der Bräuerei des Herrn A. Dreher in Klein-Schwechat bei Wien

höflichst aufmerksam zu machen.

Anstich 6 Uhr abends.

Tagsüber Ausschank in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Emil Vouk.

LEHRJUNGE

aus anständigem Hause, mit genügender Schulbildung, wird in der Buchdruckerei **W. Blanke** sofort aufgenommen.



Leop. Scharner
Pettau

Ungarthorgasse Nr. 4
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Sonnen- und Regenschirmen
zu den billigsten Preisen.



werden zu noch billigeren Preisen als bis jetzt abgegeben.

== Pergament-Papier ==

zum Einsieden von Obst etc., zur Verpackung von Butter, Käse u. dgl. zu billigsten Preisen und in bester Qualität bei **W. Blanke in Pettau.**

Gelegenheits-Kauf in SCHUHWAREN

für die Dauerhaftigkeit garantirt.

Wir offerieren unser schön sortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen und machen die P. T. Kunden auf die sehr niedergestellten Preise besonders aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten, Spalt	fl. 3.—
1 " " mit doppelter Sohle	3.80
1 " " glatt l.	4.—
1 " " mit Kappeln	4.—
1 " Herren-Besatz-Stiefeletten mit Knöpfen	4.50
1 " Karlsbader-Herren-Stiefeletten, hoch l.	5.—
1 " Halbschuhe, licht, Seehund, hoch l.	5.—
1 " Damen-Stiefeletten, glatt mit Zwickl	3.50
1 " Damen-Besatz-Stiefeletten	3.80
1 " Damen-Besatz-Stiefeletten, hoch l.	4.80
1 " Damen-Halbschuhe	1.20
1 " Damen-Halbschuhe, Seehund licht	4.—

Kinder-Schuhe:

1 Paar lichte Pariser Halbschuhe . . . von fl. 1.30 bis fl. 2.—	
1 " schwarze Schnür-Schuhe	1.30
1 " " Galoscherl und Halbschuhe	1.40

Achtungsvoll

Brüder Slawitsch.

Mit dem 1. Juli begann ein neues Quartal der

„Wiener Mode.“

Gegenwärtig das schönste und beste Mode-Journal.

Preis vierteljährig fl. 1.50.

Abonnements werden in der Buchhandlung **W. Blanke** entgegengenommen.

General-Agentchaft in Graz für Steiermark, Kärnten und Krain
der Ungarisch-Französischen

Versicherungs-Actien-Gesellschaft

(FRANCO HONGROISE) in Graz, handelsgerichtlich protokolliert, leistet zu billigen Prämien Versicherung gegen Feuerfäden an Häusern, Fabriken, Möbeln, Warenlagern, Ernte-Vorräthen, Inventarien und sonstigen Mobilien.

Seit Bestand wurden über 54 Millionen Gulden für Schaden-Vergütungen ausbezahlt.

„NATIONALE“

Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Vermögensstand 1 Million Kronen

übernimmt Versicherungen gegen körperliche Unfälle in allen Combinationen zu billigen Prämien und liberalen Bedingungen, sowie Lebensversicherungen von Arbeitern und Kinderbemittelten gegen Wochenprämien-Zahlung von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 fr.

Anträge übernimmt und Auskünfte ertheilt

Die General-Repräsentanz für Steiermark, Kärnten und Krain

Graz, Thonethof, Pfarrgasse 2

woselbst auch solide leistungsfähige Vertreter aufgenommen werden. — Vertretung für Pettau: J. Berko.